

Auswirkungen des Einsatzes transgenen Saatguts auf die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Strukturen in Brasilien

Nutzen und Risiken des Einsatzes von gentechnisch verändertem Saatgut in Entwicklungsländern werden äußerst kontrovers eingeschätzt. Dies gilt auch für Schwellenländer wie Argentinien, Brasilien, Chile, China, Costa Rica und Indien. Die Befürworter erwarten einen erheblichen Beitrag der Gentechnik zur Ernährungssicherung und zum wirtschaftlichen Anschluss an die Industrieländer, während die Kritiker nachteilige Auswirkungen auf herkömmliche Produktions- und Lebensweisen und die existenzsichernde Funktion der Landwirtschaft befürchten. In diesem Zusammenhang erarbeitet das KATALYSE Institut im Auftrag des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) eine Studie zu den Folgen des Einsatzes von transgenem Saatgut in Brasilien.

Brasilien ist nach den USA der zweitgrößte Soja-Hersteller und -Exporteur der Welt. Über lange Zeit war Brasilien das einzige große Exportland, das offiziell gentechnikfreies Soja produzierte. Gentechnisch veränderte herbizidresistente Sojabohnen wurden zwar im September 1998 in Brasilien zugelassen. Im August 1999 wurde die Zulassung jedoch durch ein Bundesgericht ausgesetzt aufgrund der fehlenden, gesetzlich vorgeschriebenen Umweltverträglichkeitsprüfung.

Die Situation in Brasilien

Ein wichtiges Argument für den Anbau von gentechnikfreien Sojabohnen stellten höhere Exportchancen nach Europa dar. Nachdem jedoch China begann, große Mengen an Sojarahstoffen zu importieren und ein rasch wachsender Absatzmarkt für gentechnisch verändertes Soja entstand, ist dieses Argument in den Hintergrund getreten. Schon seit längerem war gentechnisch verändertes Saatgut aus Argentinien nach Brasilien geschmuggelt und vor allem im südbrasilianischen Bundesstaat Rio Grande do Sul illegal angebaut worden und hatte dort im Jahr 2003 schon einen Anteil von etwa 30 Prozent der Erzeugung erreicht.

Das vorläufige Anbauverbot für gentechnisch veränderte herbizidtolerante Sojabohnen (Roundup-Ready) wurde ab 2003 in mehreren Schritten gelockert und schließlich aufgegeben. Die Kommerzialisierung des illegal angebauten genetisch veränderten Sojas in Brasilien wurde im ersten Schritt durch Präsidialdekrete ausnahmsweise erlaubt und schließlich durch ein im Jahr 2005 verabschiedetes Biosicherheitsgesetz geregelt. Die juristische Debatte kann jedoch erst dann abschließend geklärt werden, wenn durch eine Umweltverträglichkeitsprüfung belegt wird, dass durch die Freilassung keine Risiken für die Umwelt bestehen.

Während bei konventionellen Pflanzensorten der Anbau von hofeigenem Saatgut möglich ist, muss bei transgenen Kulturen das Saatgut beim Patentinhaber nachgekauft werden. Den internationalen Saatgutmarkt haben wenige monopolistische multinationale Unternehmen unter sich aufgeteilt – z.B. ist Monsanto mit 90 Prozent Marktanteil weltgrößter Hersteller von Gentech-Saatgut. Dies führt infolge der Geltendmachung von Exklusivrechten und Lizenzgebühren für das gentechnisch veränderte Saatgut zu einer hoch problematischen Abhängigkeit der brasilianischen Agrarproduzenten.



(Quelle: www.oekolandbau.de / copyright BLE 2002-2007 / Thomas Stephan)

Leitfragen der Studie

Die Studie hat zum Ziel, die Positionen der unterschiedlichen Akteure in Brasilien zu ermitteln, die eine Rolle in der brasilianischen Diskussion um gentechnisch verändertes (transgenes) Saatgut spielen. Es wurden qualitative Interviews geführt, und zwar mit Vertretern aus den Unternehmen und Unternehmensverbänden,

der Forschung, der Politik und der politischen Administration, verschiedenen Bauernverbänden sowie Umwelt- und Verbraucherschutzorganisationen. Die Akteure wurden zu den Bereichen Risikowahrnehmung, Entwicklung gentechnisch veränderten Saatguts, Koexistenz von gentechnisch veränderten und konventionellen Kulturen und sozio-ökonomische Aspekte. Darauf sollten sie rückblickend die Folgen des Einsatzes von transgenem Saatgut beurteilen und die zukünftige Entwicklung einschätzen. Ein Drittel der Befragten rechnete sich zu den Befürwortern, ein anderes Drittel zu den Kritikern des Einsatzes von transgenem Saatgut. Ein letztes Drittel vornehmlich aus dem Forschungsbereich nahm eine eher neutrale Position ein. Die unterschiedlichen zu Wort kommenden Positionen gewährleisten einen differenzierten Einblick in das brasilianische Meinungsspektrum zum Thema transgenes Saatgut.

Befürworter und Kritiker des Einsatzes von transgenem Saatgut

Eine eindeutig positive Haltung beziehen Unternehmen, die mit transgenem Saatgut arbeiten (u.a. Monsanto) sowie die entsprechenden Verbände, ein Teil der bäuerlichen Organisationen sowie einige Einrichtungen der landwirtschaftlichen Ressortforschung. Eine eindeutig ablehnende Haltung artikulieren Unternehmen, die transgenfreies Saatgut zu ihrem Geschäftsfeld gemacht haben, die Organisationen des Ökolandbaus und der kleinbäuerlichen Beratung, der kleinbäuerlichen Produktion sowie die Umwelt- und Verbraucherschutzorganisationen (u.a. Greenpeace und das brasilianische Verbraucherinstitut).

Die Unternehmen und Forschungsinstitutionen, die die Gentechnologie befürworten, räumen zwar die Notwendigkeit der Risikominimierung durch Folgenabschätzungen ein, sind aber der Auffassung, dass durch die Anpassung der Pflanzen an Klimazonen und Schädlingsresistenzen eine Qualitätsverbesserung, eine Verringerung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln sowie eine Senkung von Produktionskosten erreicht werden kann.

Die Organisationen und Institutionen, die den Anbau von transgenem Saatgut kritisch beurteilen, geben zu bedenken, dass die brasilianischen Landwirte mit der Einführung der transgenen Technologie von transnationalen biotechnologischen Unternehmen abhängig werden. Als weitere Nachteile wurden genannt:

- die den konventionellen und ökologischen Landwirten aufgezwungenen Kosten für vorsorgende Maßnahmen, die eine Trennung von konventionellen und gentechnisch veränderten Kulturen ermöglichen und damit eine Kontamination der konventionellen Kulturen vermeiden helfen sowie für die Zertifizierung der gentechnikfreien Produktion
- die anfallenden Lizenzgebühren, die für das Recht gezahlt werden, die transgene Technologie zu nutzen sowie die Verteuerung des Saatgutes,
- der mit der Ausdehnung der transgenen Kulturen ansteigende Pestizideinsatz und
- die fehlende ökonomische Nachhaltigkeit, insofern sich mit transgenem Saatgut die Produktivität zwar kurzfristig steigern lässt, die Erträge aber langfristig sinken und so die Wirtschaftlichkeit gefährdet wird.

Die Brasilien-Studie wird gemeinsam mit den Länderstudien über Indien, China und Chile länderübergreifend ausgewertet und dem Deutschen Bundestag im Jahr 2007 zugeleitet. (rr/fw)

Projekt:

Transgenes Saatgut in Entwicklungsländern: Auswirkungen des Einsatzes transgenen Saatguts auf die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Strukturen in Brasilien.

Auftraggeber:

Büro für Technikfolgenabschätzung des Deutschen Bundestages Berlin.

Laufzeit:

2006-2007

Homepage des TAB:

www.tab.fzk.de